

Was die Kunst aus der Pandemie macht

HITZKIRCH/SCHWEIZ «die zukunft kuratieren» – mit diesem Netzwerk-Projekt wollen Peter Fischer und Brigitt Bürgi bildende Künstlerinnen und Künstler motivieren, Neues zu schaffen und zusammenzuarbeiten.

VON **Manuela Mezzetta**

Just am 16. März 2020, als die Schweiz in den Lockdown ging, haben der selbständige Projektentwickler, Kurator und Kunstsachverständige Peter Fischer und die Künstlerin Brigitt Bürgi aus Hitzkirch das Projekt «die zukunft kuratieren» ins Leben gerufen. «Wir wussten, wir müssen in dieser ausserordentlichen Situation sofort etwas tun», sagt Brigitt Bürgi. «Wir wollen die Kunst stärken und Kunstschaffende und -vermittler während der Corona-Pandemie, aber auch danach, besonders unterstützen», fügt Peter Fischer an. Dabei helfen soll das als Verein organisierte Netzwerk «die zukunft kuratieren», an dem sich laufend bildende Künstlerinnen und Künstler sowie Kunstvermittler aus der ganzen Schweiz beteiligen können. Peter Fischer fungiert als Prä-



Peter Fischer und Brigitt Bürgi möchten Kunstschaffende in der Schweiz vor allem in der Coronakrise zu Kreativität und Zusammenarbeit motivieren. Foto mm

«Der Lockdown ist uns eingefahren. Kunst gilt nicht als <systemrelevant.>»

Peter Fischer Kurator

sident des Vereins. Zunächst seien sie zu zweit gewesen, nach drei Tagen sei der Schwyzer Künstler Andreas Weber dazugekommen, der als Webmaster für den Internetauftritt verantwortlich sei, so Brigitt Bürgi. Seit Kurzem wird die Projektgruppe durch die Künstlerin und Kunstvermittlerin Jasmin Glaab unterstützt.

Um Wirkung zu erzielen, brauche es starke Partner. «Die erste Anfrage ging an die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, die das Projekt daraufhin mit einer Anschubfinanzierung überhaupt erst ermöglichte», sagt Peter Fischer. Naheliegend war es auch, mit Visarte Schweiz, dem Berufsverband der visuell schaffenden Künstlerinnen und Künstlern, Kontakt aufzunehmen. So konnten bereits Ende April die Kunstschaffenden der Schweiz in einem Aufruf eingeladen werden, am «Coro-

na Call» teilzunehmen und ein Werk einzureichen, das sich mit der Zeit des Lockdowns beschäftigt. 680 Eingaben wurden eingereicht, juriert und sind auf www.corona-call.ch für alle Interessierten einzusehen.

Die Kunst stellt Fragen

«Der Lockdown ist uns eingefahren. Kunst gilt offenbar nicht als <systemrelevant.>» Für Peter Fischer und Brigitt Bürgi hat Kunst aber generell eine wichtige Funktion in der Gesellschaft. «Sie stellt Fragen und ermutigt uns, selber einen Weg zu finden», so Peter Fischer.

Für die beiden war schnell klar, dass sie nicht nur eigene Projekte realisieren, sondern ihr bisheriges Netzwerk aktivieren wollten. Und das ist gross. Peter Fischer konnte in seiner beruflichen Laufbahn viele, auch internationale Kontakte zu Kunstschaffenden und Institutionen knüpfen. So war er unter anderem zehn Jahre lang Direktor des Kunstmuseums Luzern und fünf Jahre Direktor des Zentrums Paul Klee in Bern. Brigitt Bürgi ist Künstlerin und ebenfalls in der Kunstvermittlung tätig.

Den Entstehungsprozess beobachten

Ein wichtiges Instrument von «die zukunft kuratieren» ist die Website www.diezukunftkuratieren.ch. Hier kommen

Künstlerinnen und Künstler zusammen, ihre Projekte werden gesammelt und veröffentlicht – inklusive deren Entstehungsprozess. Das ist einzigartig und zeigt einer breiten Öffentlichkeit wie die Kunstschaffenden arbeiten, welche Überlegungen sie zu ihrem Resultat geführt haben, welche Materialien sie einsetzen.

«Mit diesem Netzwerk wollen wir den Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit geben, zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig in der Krise zu motivieren.» Einige hätten bereits schon früher die Zusammenarbeit mit anderen gesucht, aber oft würden sie «im stillen Kämmerlein» arbeiten. In der momentanen Situation, in der man Kontakte meiden sollte und in der auch keine Ausstellungen im klassischen Sinn möglich seien, fehle vielen der Antrieb Neues zu erschaffen. «Wir wollen sie wieder animieren», sagt Peter Fischer.

«L'art est nécessaire» – die Kunst ist notwendig

Dass ihre Idee die richtige war, zeigt ein Blick auf die Website von «die zukunft kuratieren». Neun aktuelle Projekte gibt es derzeit. Das Vorhaben habe auch einen nachhaltigen Aspekt, nämlich

Werke zu sammeln und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So soll beispielsweise mit dem «Corona Call» «ein künstlerisches Dokument über die Pandemie entstehen, eine Erinnerung an eine Ausnahmezeit, die trotz allem lebendig war».

Diese Werke sollen aber nicht nur virtuell betrachtet werden können, sondern es ist geplant, sie im kommenden Frühling und Sommer in Ausstellungen einem Publikum zu zeigen. Einer der prominentesten «Netzwerk-Mitglieder» ist wohl Thomas Hirschhorn. Der in Paris lebende Schweizer Künstler hat unter dem Titel «L'art est nécessaire» auf dem Gehsteig vor seinem Atelier eine «Mini-Ausstellung» gemacht.

«Wabernder, gelber Körper»

Auch Brigitt Bürgi konnte ihr Projekt bereits der Öffentlichkeit präsentieren. Ihre Arbeit trägt den Titel «Angstkörper in Gelb». Im Oktober fand in Luzern eine Performance statt, im Januar gab es in der Peterskapelle eine Ausstellung, in der Foto- und Videoimpressionen gezeigt wurden. «Angst war und ist in der Coronakrise ein grosses Thema», sagt sie. Sie habe sich überlegt, wie diese Angst aussehe. «Für mich ist sie ein wabernder, gelber Körper.» Auf der

Website kann man den Entstehungsprozess und die Herangehensweise der Künstlerin an das Thema nachvollziehen. Am Ende steht die Performance auf dem Kapellplatz in Luzern mit 17 Personen, die alle in ein grosses, gelbes Stück Stoff gehüllt waren.

Auch die Berner Künstlerin Manuela Brügger geht auf die Strasse. Mit ihrem Projekt «Risiko mit Gesicht» spricht sie Passanten an und fragt sie, ob sie zur Risikogruppe gehören. Wenn ja und wenn sie einverstanden sind, fertigt sie von ihren Gesichtern mittels eines Fotokopierers Porträts an, die von Künstlerinnen sorgfältig in ein Gemälde übertragen werden.

«Im Denken gibt es keine Grenzen»

Ein weiteres Projekt ist «Grand Tour Caspar Wolf», das Peter Fischer initiiert hat. «Die Idee dazu hatte ich schon vor der Corona-Pandemie», sagt er. Caspar Wolf wurde 1735 in Muri geboren und gilt als einer der wichtigsten Landschaftsmalern der Vorrömantik. Er «porträtierte» Berglandschaften und trug damit dazu bei, dass sich erste «Touristen» in damals unwirtliche und gefährliche Gegenden vorwagten. In Peter Fischers Projekt suchen 18 Künstlerinnen und Künstler Orte in der Zentralschweiz, an denen auch Wolf gemalt

«Zur Zeit geschehen riesige Veränderungen, und wir sind mittendrin.»

Brigitt Bürgi Künstlerin

hatte, um nun mit ihren eigenen künstlerischen Mitteln festzuhalten, was sie dort antreffen. Ein äusserst spannendes «Forschungsprojekt», dessen Resultate dieses und nächstes Jahr im Museum Caspar Wolf in Muri sowie im Haus für Kunst Uri in Altdorf gezeigt werden sollen.

«Die Künstlerinnen und Künstler regen sich gegenseitig an», sagt Brigitt Bürgi. Auch das ein Ziel des Netzwerks «die zukunft kuratieren». «Zurzeit geschehen riesige Veränderungen, und wir sind mittendrin. Wir wollen etwas beitragen, wir wollen aktiv sein. Denn im Denken gibt es keine Grenzen», so die Künstlerin.

Mehr Infos: www.diezukunftkuratieren.ch
Das Projekt soll nach der Corona-Pandemie weitergeführt werden.